
Zur Notunterkunft

André Kuper: „Plan- und orientierungslos“

Rheda-Wiedenbrück (kvs). Nachdem der letzte Bus am Dienstag von der Notunterkunft am Burgweg abgefahren war, hatten Deutsches Rotes Kreuz und Stadtverwaltung Gelegenheit zu einer ersten Zählung: 186 Flüchtlinge sind demzufolge in Wiedenbrück angekommen und haben dort für die nächsten Tage ein Zuhause gefunden. Darunter sind zahlreiche Familien und „sehr viele Kinder“, teilt die Pressestelle Rheda-Wiedenbrücks mit.

Einer der Ersten, der den Helfern Dank sagte, war der heimische CDU-Landtagsabgeordnete André Kuper. „In der Doppelstadt an der Ems haben Bürgermeister Theo Mettenborg und die Verwaltung, Kreispolizeibehörde mit ihren hauptamtlichen Kräften ebenso wie die ehrenamtlichen Begleiter von DRK und Feuerwehr alles nur menschenmöglich auf die Beine gestellt, um den teilweise völlig traumatisierten Flüchtlingen zu helfen und ihnen den mehrtägigen Aufenthalt in der Turnhalle so erträglich wie möglich zu machen.“

Gleichwohl spart der Christdemokrat nicht mit Kritik, die sich in erster Linie gegen die rot-grüne Landesregierung richtet. Sie stelle die Kommunen derzeit vor kaum noch lösbare Aufgaben. „Der Zustand in der Abwicklung der Flüchtlingsströme seitens der

Landesverantwortlichen ist katastrophal.“ Städte und Gemeinden hätten kaum genug Zeit, nach der Mitteilung der Zuweisung Notaufnahmeeinrichtungen menschenwürdig einzurichten. Mehr und mehr müssten Turnhallen, Großzelte aber auch öffentliche Einrichtungen genutzt werden, „das kurzfristig und ohne weitere logistische Unterstützung“. Orientierungs- und Planlosigkeit sei das, ausgetragen auf dem Rücken von Menschen.

Weder die genaue Zahl noch die Herkunft der Flüchtlinge wurde den Mitarbeitern in der Notunterkunft genannt. Nicht ohne Grund hatte man zehn Dolmetscher verpflichtet, die eine Vielzahl von Sprachen abdeckten – unter anderem Paschtu, Arabisch, Albanisch und Persisch. Sanitäreinrichtungen sind immer noch Mangelware. Vor der Turnhalle der Osterrath-Realschule sind Chemietoiletten aufgestellt worden.

Erst nachdem die Unterkunft vorbereitet und die Flüchtlinge aufgenommen worden waren, hatte der nordrhein-westfälische Innenminister Ralf Jäger das Gespräch mit den Kommunen gesucht. Am gestrigen Mittwoch waren Bürgermeister – auch Theo Mettenborg – nach Düsseldorf eingeladen, um die Herausforderungen kurzfristig zu besprechen. „Zu spät“, sagt Kuper.